

Werke aus Privatsammlungen in der Fabrikhalle der „Holderbank“ im aargauischen Holderbank

SAMSTAG, 4. JULI 1998
AARGAUER ZEITUNG

KULTUR 49

Zeitgenössische Kunstsammlung als Baustelle

Holderbank Die Fabrik als internationaler Kunstort – Bilder, Skulpturen, Objekte und Fotografien

ANNELISE ZWEZ

Fischli/Weiss haben 1996 «Zwei identische Gruppen» von Baumaterialien täuschend echt nachgebaut. Eine Privatsammlung hat sie gekauft. Mit Humor betrachtet, sind sie wie eine Metapher für die Kunstschau bei «Holderbank».

Das Zürcher Künstlerduo Peter Fischli/David Weiss gehört zu den 26 weltweit gehandelten Künstlern und Künstlerinnen, die in der, ebenso bescheiden wie langweilig «Holderbank» genannten, Ausstellung bei «Holderbank» in Holderbank vertreten sind. Die 29 meist mehrteiligen Bilder, Fotografien, Skulpturen, Objekte und Installationen sind Teile mehrerer Schweizer Privatsammlungen.

Die Ausstellung wird damit allerdings unfreiwillig Teil der aktuellen Museumsreihe von Schweizer Kunstsammlungen; quasi der zeitgenössische Counterpart zu den historischen Beispielen. Das lässt Rückschlüsse zu, positive und ambivalente. Zum einen können die Museen aufatmen; auch heute wird hochkarätig gesammelt. Angesichts der Vielzahl privater Sammlungen, die irgendwann in Museumsbesitz gelangen, ist damit die Zukunft der Museen gerettet.

Aber, so wie zu Beginn dieses Jahrhunderts mehrheitlich französische

Wer etwas auf sich hält, hat einen Gerhard Richter und sicher einen Bruce Naumann

Kunst der immer selben Künstler gekauft wurde, so identisch werden auch zeitgenössische Kunstsammlungen auf- und nachgebaut. Wer etwas auf sich hält, hat auf seiner Sammelbaustelle zumindest einen Gerhard Richter und einen Nam June Paik, möglichst zwei Louise Bourgeois, sicher einen Bruce Naumann, ohne Zweifel einen Dieter Roth, neuerdings auch ein bis zwei Jeff Koons, einen Robert Gober, einen Jason Rhodes, erfreulicherweise einen Roman Sigler, und selbstverständlich eine Marlène Dumas und einen Ugo Rondinone. Damit ist gesichert, dass ein Sammlungsprojekt, analog dem aktuellen des Kunstvereins, in 80 Jahren ähnlich gleichförmig und langweilig ausfallen wird wie das diesjährige.

Diese zynische Sicht ist natürlich einseitig, doch die Tatsache, dass es für Insider in der «Holderbank»-Ausstellung kaum Werke gibt, die sie nicht schon real oder medial gesehen haben,



Richard Jackson: Von einem Ford-Pinto-Motor angetriebene Action-Painting-Installation «Two painting balls». FOTO: WERNER ROLL

verlockt dazu. Das heisst nicht, dass die Ausstellung in Holderbank nicht beeindruckend ist. Dass man sich nicht gerne wieder ins «Documenta-Café» von Franz West setzt, staunend vor den Bilderflimmerkisten von Nam June Paik steht und mit einem Schmunzeln Marlène Dumas «Search of the Perfect Lover» betrachtet. Denn die Frage lautet ja nicht nur, wer ist da, sondern auch, wie bedeutsam sind die Werke, mit denen die Kunstschaffenden vertreten sind.

Einen Namen geschaffen hat sich «Holderbank» mit Künstlern aus dem Generationenumfeld von Bernhard Luginbühl, Daniel Spöri, Dieter Roth usw. Diese Ausstellungen lebten sehr stark von der Wechselwirkung von Ort, Unternehmen und persönlichem Engagement. Diese Zeiten scheinen nun, ähnlich wie bei einem Wirtschafts-Unternehmen, das gross und grösser wird, vorbei. Man mag das bedauern, man darf sich aber auch darüber freuen, dass Holderbank ein internationaler Kunstort geworden ist. Kurator der Schau auf 1000m² Fläche ist der Zürcher Pidu Russek, der hier nicht als Assistent von Harald Szeemann auftritt, sondern in Eigenregie.

Realisieren konnte er das Projekt dank seiner Beziehungen zur Ostschweizer Sammlerin Ursula Hauser sowie deren Tochter und Schwiegersohn Melanie Hauser und Ivan Wirth, die als Sammler und Galeristen im internationalen Kunstbusiness zu Hause sind. Zusammen mit weiteren Leihgaben (zum Teil von den Hausers früher einmal verkaufte Werke) entstand eine Ausstellung, welche junge Jetset-Kunst in Relation zu ihren Vätern und Müttern stellt.

Der Spannungsbogen reicht von der «Red Fragmented Figure» von Louise Bourgeois (1953) bis zu «Caprice Museumsbank (halbfertig)» in Impala-Form des pubertären Autofans Jason Rhodes (1998). Was für ein Unterschied zu der von einem Ford-Pinto-Motor angetriebenen Action-Painting-Installation «Two painting balls» von Rhodes Lehrer Richard Jackson.

Einen inhaltlichen Nenner hat die Ausstellung nicht; sie ist ein der Welt von heute entsprechendes Wechselbad vom «Massengrab» in Styroporbeton von Biefer/Zgraggen (1990) bis zu Paul Mc Carthys aufgeblasener, roter Fiberglas-Skulptur «Michael Jackson mit Affe» (1998). Zur Ausstellung, im Gegensatz zu einer willkürlichen Assemblage, wird «Holderbank» dort, wo Werke gezielt so kombiniert sind, dass sie sich gegenseitig steigern, zum Beispiel bei den 60 intimen Comic-Zeichnungen von Raymond Pettibon im Wechselspiel mit dem von einem roten Ballon angehobenen und wieder abgesetzten Bett von Roman Sigler. Oder in der Traumwelt von Fabrice Hyberts Unterwasser-Selbstbildnis (eine der überzeugenden Überraschungen der Ausstellung) und Marlène Dumas Liebesphantasien.

«Holderbank»: Eine Ausstellung mit internationaler, zeitgenössischer Kunst. Bis 30. September. Di - Fr 14 - 18, Sa/So 12 - 16 Uhr.